

Wann kommen die Engel?

Normalerweise verbirgt der Schleier zwischen Himmel und Erde den Herrn und seine Engel vor unseren Blicken. Doch mögen wir in den frühen Phasen unserer spirituellen Entwicklung unverkennbare Momente erleben, wo der Schleier besonders dünn ist. So wächst die Empfindung unseres Glaubens zu einem Gefühl der Gewissheit: „O ist dies dann nicht etwas Wirkliches?“, fragen wir uns. Und Alma antwortet: „Ja, denn es ist Licht; und ... man kann es erkennen“ (Alma 32:35). Und doch gibt uns das Erkennen dieses Lichts kein vollkommenes Wissen. Wir müssen den Baum des Glaubens nähren, „damit er Wurzeln bekommt“ in Vorbereitung auf den Tag, „wenn die Sonnenhitze ... ihn versengt“ (Alma 32:37-38). Während wir auf mehr Licht warten und darauf hinarbeiten, können die Tage unseres Suchens viele Jahre andauern.

Unser Gespür für die nicht sichtbare Welt wächst durch die frühen Erfahrungen unserer Bekehrung, den Missionsdienst, den Besuch der Universität oder wenn wir uns verlieben. Wir können diese wichtigen, formenden Zeiten spirituellen Durchbruchs mit der kirchengeschichtlichen Zeit der Weihung des Kirtland-Tempels vergleichen und unsere späteren Jahre mit der Zeit der Weihung des Nauvoo-Tempels—und danach. Solch ein Vergleich verdeutlicht unser inzwischen vertrautes Muster: von Einfachheit zu Komplexität zu der Einfachheit jenseits der Komplexität.

Die Kirtland-Periode (1830-1838) und die Nauvoo-Periode (1839-1846) der Kirchengeschichte waren jeweils mit einer unverwechselbaren Mischung erstaunlicher Segnungen und Furcht einflößenden Widerstands angefüllt. Wir konzentrieren uns hier auf die Zeit der Tempelweihung in beiden Städten.

Die frühen Jahre in Kirtland waren für Joseph Smith und die Heiligen außergewöhnlich glücklich. Sie waren in nur wenigen Jahren mit wunderbaren Ereignissen gesegnet worden—der Vision im Hain, der Veröffentlichung des Buches Mormon, der Gründung der Kirche, dem optimistischen Beginn der Missionsarbeit, der Schule der Propheten und machtvollen Offenbarungen, die eine glorreiche Zukunft verhießen. Es war eine blühende, lebensfrohe Zeit. Noch ahnten die Heiligen kaum, was wie eine zusammengerollte, tödliche Schlange schon hinter der nächsten Biegung der Geschichte auf sie warten könnte: Pöbel, Verfolgung, Abfall und Märtyrertum.

Doch zunächst kamen die Engel. Tatsächlich war die Weihung des Kirtland-Tempels im März 1836 die wahrscheinlich mächtigste spirituelle Ausschüttung in neuzeitlicher Kirchengeschichte. Joseph Smith schrieb, dass unmittelbar nach dem Weihungsgebet „Frederick G. Williams aufstand und bezeugte, dass (während des Gebets) ein Engel durch das Fenster hereinkam und sich zwischen Vater Smith und ihn selbst setzte. Auch David Whitmer sah Engel in dem Haus.“⁴⁷

Später „stand Bruder George A. Smith auf und begann zu prophezeien, während ein Geräusch wie ein rauschender, mächtiger Wind zu hören war, das den Tempel erfüllte. Alle Anwesenden erhoben sich gleichzeitig, von einer unsichtbaren Macht dazu bewegt; viele begannen, in Zungen zu reden und zu prophezeien; ... und ich sah, dass der Tempel mit Engeln angefüllt war ... Die Menschen aus der Nachbarschaft rannten herbei (denn sie hörten drinnen ein ungewöhnliches Geräusch und sahen ein helles Licht wie eine Feuersäule auf dem Tempel ruhen) und waren erstaunt über das Geschehen.“⁴⁸

Joseph sagte, dass bei einer abschließenden Versammlung „einigen der Erretter erschien, während anderen Engel dienten, und es war fürwahr ein Pfingstfest und ein Endowment, woran man sich lange erinnern würde, denn dessen Ruf wird von diesem Ort in alle Welt gehen, und Ereignisse dieses Tages werden auf den Seiten heiliger Geschichte an alle Generationen weitergegeben werden“.⁴⁹

Machen Sie sich nun bewusst, wie im Gegensatz zu diesen glorreichen Erfahrungen nur neun Jahre später schreckliche Umstände die Weihung des Nauvoo-Tempels umgaben. Joseph und Hyrum waren getötet worden. Die Kirche wurde durch Zwietracht und Abfall erschüttert, und der finstere Geist des Märtyrertums schwebte über Nauvoo wie der zerstörende Engel des Todes. Die Heiligen wussten, dass sie nicht bleiben konnten. Sie arbeiteten fieberhaft daran, den Tempel fertig zu stellen, während sie sich gleichzeitig auf ihren Furcht erregenden Treck nach Westen vorbereiteten.

Ein Teil des Nauvoo-Tempels wurde im Oktober 1845 geweiht, noch bevor das Gebäude fertig gestellt war. Im Dezember begann Brigham Young die Tempelverordnungen Tag und Nacht durchzuführen. Innerhalb von zwei Monaten überquerte die erste Wagenkompanie den zugefrorenen Mississippi, um niemals zurückzukehren.

Es wird von einem blinden Bekehrten namens Bruder Williams erzählt, der rechtzeitig von Massachusetts nach Nauvoo kam, um bei der Fertigstellung des Tempels zu helfen. Bruder Williams hatte von den Ereignissen in Kirtland gehört und glaubte felsenfest daran, dass der Erretter und sogar der auferstandene Joseph Smith zur Weihung des Nauvoo-Tempels zurückkehren würden. Er erwartete große spirituelle Kundgebungen, die seine Blindheit heilen würden. Er glaubte, dass jeder Stein, den sie legten, ihn einen Schritt näher zur heilenden Hand des Erretters bringen würde. Aber die Weihung des Nauvoo-Tempels war kein Kirtland. Es gibt keine Aufzeichnungen über sichtbare Kundgebungen, keinen Dienst von Engeln, kein Pfingsten.

Unsere jugendlichen Jahre als Missionare und Studenten sind, trotz der typischen Wachstumsschmerzen, für uns oft wie ein Kirtland: eine einfache und schöne Zeit, angefüllt mit intellektuellen Durchbrüchen, persönlichen spirituellen Momenten und sich entwickelnden idealistischen Überzeugungen. Diese Jahre mögen uns eine Zeit lang über den Lärm und das Durcheinander weltlicher Täler hinauf zu einem hohen Berggipfel heben, wo wir eine wachsende Nähe zum Unendlichen entwickeln. Doch der Tag der Komplexität scheint immer zu kommen—jener Tag, an dem wir von unserem Berg herabsteigen und unser Kirtland verlassen müssen.

Wenn das geschieht, mögen wir früher oder später unser eigenes verstörendes Nauvoo erleben, vielleicht mehr als einmal. Wir werden unsere eigenen zugefrorenen Flüsse und ausgedörrten Wüsten zu überwinden und eine moralische, intellektuelle oder spirituelle Wildnis zu bändigen haben. Vielleicht werden wir uns verunsichert und enttäuscht fühlen und sehnsuchtsvoll zurückschauen und uns fragen, wie wir unsere jugendlichen Kirtlandjahre wiedererlangen können.

Wenn unser Nauvoo kommt, spüren wir vielleicht, wie das Gefühl unseres spirituellen Wunders schwindet, wenn der wachsende Druck und die wachsenden Verunreinigungen des Lebens die Realität der Inspiration in Frage stellen oder den Wert der institutionellen Kirche oder unseres selbstlosen Dienstes für andere. Einige unserer Freunde oder auch unserer Feinde mögen uns mit Berichten alarmieren, dass dieses oder jenes Element der Kirchengeschichte oder der Lehre nicht das ist, für das wir es gehalten haben.

Wenn unser Nauvoo kommt, mögen wir uns in einer Kultur wiederfinden, die unseren Glauben an die Ideale des Familienlebens kaum stärkt. Unsere Umwelt mag unsere Hingabe an Ehe und Familie angreifen. Einige von uns mögen eine wachsende Distanz in unserer Ehe bemerken, weil man in unserem Umfeld davon ausgeht, dass moderne Männer und Frauen sich nicht durch bedingungslose Verpflichtungen zur Familie binden lassen sollten. Wir aber werden es besser wissen, da wir einst in Kirtland gewohnt haben, wo der Geist uns zugeflüstert hat, dass die Lehre wahr ist: die Ehe ist heilig und die Liebe ist ewig.

Wenn unser Nauvoo kommt, mögen wir uns voll Trauer abwenden, mit dem Gefühl, dass unsere vormaligen Kirtland-ähnlichen Momente nicht das gewesen sein können, was wir damals gedacht hatten. „Wie können diese Geschichten wahr sein?“, werden einige fragen. „Wir sehen hier keine Engel, gerade jetzt, wo wir sie am nötigsten brauchen. Was in Kirtland geschehen ist, müssen die törichten Einbildungen unserer Jugend gewesen sein.“ Wir mögen den Druck spüren, die Dinge auf diese Weise zu sehen, vielleicht umgeben von Menschen, die wie die Feinde in Nauvoo höhnisch in unser Ohr flüstern: „Euer Prophet ist tot. Wacht auf—es war alles nur ein Kindheitstraum!“

Wenn unser Nauvoo kommt, werden wir weder überrascht sein noch aus der Bahn geworfen werden, sofern wir uns Kirtland als hell leuchtendes Bild in unserer Erinnerung bewahrt haben. Es ist in Ordnung, werden wir sagen, wir verstehen! „Mit euren natürlichen Augen könnt ihr ... die Absicht eures Gottes in Bezug auf das, was später noch geschehen wird, nicht sehen ... Denn nach viel Drangsal kommen die Segnungen“ (LuB 58:3-4). Eine neue und tiefere Einfachheit—das, wonach wir uns sehnen—kann uns erst nach unserer Zeit der Komplexität zukommen.

Also werden wir unseren Wagen und unsere Familie nehmen und nach Westen ziehen. Währenddessen werden wir erkennen, dass Kirtland uns als ein erstes Zeugnis gegeben worden ist, das wir unseren Kindern und Kindeskindern erzählen werden, damit sie wissen, dass Gott der Herr ist. Er schlummert nicht ... und schläft nicht. Wir werden das immer wissen, denn wir waren da in jener freudigen Zeit im Ort Kirtland.

Wir denken immer noch an Bruder Williams und an seine blinden Augen, die voll Hoffnung glitzerten, während er beim Nauvoo-Tempel darauf wartete, dass Jesus und seine Engel kommen würden. Wir wissen nicht, was nach Nauvoo mit ihm geschehen ist. Hat er die ersehnte Heilung gefunden? Hat er seinen Erretter gefunden und das Gesicht von Bruder Joseph gesehen? Wir nehmen an, dass er und die anderen Gläubigen die Erleuchtung und den erhofften Frieden gefunden haben—aber später, vielleicht im letzten Wagen auf einem trostlosen Pfad durch die Prärie oder während sie darum kämpften, sich ein neues Leben aufzubauen—westwärts dort, in der Fern.

Wir nehmen an, dass Bruder Williams dasselbe entdeckt hat wie die Heiligen in den Martin und Willie Handkarrenkompanien, die von schwerem, frühem Schneefall auf den Hochebenen Wyomings festgehalten wurden. Ein Überlebender sagte, dass sie „mit der absoluten Gewissheit durchkamen, dass Gott lebt, denn wir wurden in unseren extremen Widrigkeiten mit ihm vertraut“. Oft, fuhr er fort, wenn er „durch Krankheit und Hunger so schwach und erschöpft war, dass ich kaum einen Fuß vor den anderen setzen konnte“, spürte er plötzlich, dass der Handkarren ihn schob. Aber jedes Mal, wenn er zurückschaute, „um zu sehen, wer meinen Karren schob, ... sahen meine Augen niemanden. Da wusste ich, dass die Engel Gottes da waren.“⁵⁰

Solche unsichtbaren Kundgebungen der Engel in den extremen Umständen unseres Lebens haben wahrscheinlich tiefere Bedeutung für uns als die mehr sichtbaren Ausschüttungen unseres Kirtlands. Der Herr hat uns verheißen, wenn wir treu und standhaft sind, mag er wohl selbst „mitten unter (euch sein), und ihr könnt mich nicht sehen“ (LuB 38:7). Selbst wenn wir ihn nicht sehen, kann er zu unserer rechten Hand sein und zu unserer linken, und sein Geist wird in unserem Herzen sein und die Engel, die nach Kirtland kamen, werden rings um uns sein, um uns zu stützen (siehe LuB 84:88).

Darüber hinaus können unsere Erinnerungen an Kirtland durch unsere späteren, vielleicht turbulenteren Erfahrungen bereichert werden. Unsere früheren Zeugnisse werden im Rückblick, sowohl durch Zeit als auch durch Komplexität, für uns bedeutsamer geworden sein. Wir wagten uns nach Nauvoo aufgrund dessen, was wir in Kirtland gesehen hatten. Dass wir einst so deutlich sehen konnten, ist unser Zeugnis, dass wir inmitten—oder vielleicht wegen—unserer Leiden wieder deutlich sehen können, diesmal sogar mit mehr Tiefe.

Schließlich *sind* die Engel ja da. Und eines Tages, vielleicht nicht weit weg in Raum und Zeit, mögen wir ausreichend vorbereitet sein und ausreichend Anlass haben, die Engel Kirtlands noch einmal zu sehen. Die Bedingungen, unter denen unsere Augen den Schleier durchdringen können, kennen wir nicht genau. Diese Bedingungen sind selbst den Propheten nicht immer bekannt.

Als Elija von der Erde genommen werden sollte, bat Elischa darum, dass doch zwei Anteile von Elias Geist bei ihm verbleiben mögen. Elija antwortete: „Du hast etwas Schweres erbeten. Wenn du siehst, wie ich von dir weggenommen werde, wird es dir zuteil werden. Sonst aber wird es nicht geschehen.“ Plötzlich erschien ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden und nahm Elija im Wirbelsturm zum Himmel empor. Und der Herr erfüllte Elischas Herzenswunsch, denn seine Augen durchdrangen den Schleier: „Elischa sah (die Engel) und rief laut: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter!“ (2. Könige 2:9-12).

Wer sind diese Reiter? Wann kommen sie und wohin gehen sie? Sie können nicht weit entfernt sein, denn sie sind in neuerer Zeit wieder gekommen. Kurz vor der Weihung des Kirtland-Tempels sah der Schreiber von Joseph Smith „in einer Vision die himmlischen Heerscharen, welche die Heiligen bei ihrer Rückkehr nach Zion beschützen“.⁵¹ Am nächsten Tag „wurden die Himmel für elder Sylvester Smith geöffnet, und er sprang auf und rief aus: ‚Die Reiter Israels und ihre Wagen‘“.⁵²

Wer sie auch sein mögen, die Reiter Israels wachen immer noch in einer Weise über die Heiligen, dass wir mit Sicherheit wissen können: „Bei uns sind mehr als bei ihnen.“ Der Berg mag sogar „voll von feurigen Pferden und Wagen“ sein (2. Könige 6:16-17).

Von den Begebenheiten in Kirtland wissen wir, dass die Engel kommen, um zu feiern und unvergessliches Zeugnis zu geben bei der Entwicklung unseres Glaubens; selbst wenn wir auf weitere sichtbare Zeugnisse warten müssen, bis unser Glaube durch die Feuer der Komplexität geprüft, bereichert und vertieft worden ist. „Wenn durch tiefe Leiden du rufst mich zu gehn und Stürme von Prüfungen wild mich umwehn, so wirst du in Schmerzen nicht fern von mir sein, dann will ich mein Herz dir zur Heiligung weihn.“⁵³ Auf diese Weise gelangen wir in die friedliche, reife und tief verwurzelte Einfachheit auf der anderen Seite der Komplexität.